

# Ans Licht geführt

Einst Bergbaustadt, heute Hochburg für Sonnen-Technologie. Im sächsischen Freiberg hat der SolarWorld-Konzern nach Solarwafern und Zellenproduktion nun auch eine Modulfabrik in Betrieb genommen – und integriert damit alle solaren Produktionsstufen unter einem Dach.

**A**ls Frank Asbeck den silbergrauen Audi von Bundesumweltminister Jürgen Trittin auf das Firmengelände seiner Freiburger Dependence fahren sah, gab es für ihn kein Halten mehr. Freudestrahlend sprintete der Vorstandsvorsitzende der Bonner SolarWorld AG in Richtung Eingang, um seinen Duzfreund aus Berlin zu begrüßen.

Nur wenige Stunden zuvor hatte der Minister ein Vorschaltgesetz speziell für die Photovoltaik zu Beginn des kommenden Jahres angekündigt. Somit gibt es für die Solarbranche einen nahtlosen Übergang bei der Förderung nach dem Auslaufen des 100.000-Dächer-Programms. Außerdem hat es die Solarlobby geschafft, eine höhere Basisvergütung für Sonnenstrom in die Mininovelle zum Erneuerbare-Ener-

gien-Gesetz schreiben zu lassen. Hatten sich Trittin und sein Kabinettskollege, Wirtschaftsminister Wolfgang Clement, am 5. November noch auf 43,4 Cent pro Kilowattstunde geeinigt, kletterte die Vergütung tags darauf auf 45,7 Cent.

Der Bundesumweltminister war aber nicht in die Silberstadt am Fuße des östlichen Erzgebirges gekommen, um sich für seinen Einsatz feiern zu lassen, sondern um die neue Modulproduktion der SolarWorld-Tochter Solar Factory GmbH offiziell in Betrieb zu nehmen. Über 30 Megawatt, also rund 160.000 mono- wie multikristalline Silizium-Module sollen dort fortan jährlich gefertigt werden. „Mit der Aufnahme unserer hochmodernen Modulproduktion haben wir die solare Wertschöpfungskette in Freiberg geschlossen und

verfügen nun über eine integrierte Fertigung, die vom Recycling und der Produktion von Solarwafern über die Herstellung von Solarzellen bis zur Fertigung von Solarmodulen sämtliche Produktionsstufen der Solarwirtschaft umfasst“, erklärt Asbeck die Dimension der Solarfabriken in der ehemaligen sächsischen Bergarbeiterstadt.

Damit hat sich das Unternehmen in knapp vier Jahren von einem einfachen Handelshaus zu einem der größten solaren Player in Europa entwickelt. 250 Millionen Euro hat SolarWorld in den Ausbau der Kapazitäten investiert. Im August 2000 kauften die Rheinländer die Freiburger Bayer Solar GmbH, die heute unter dem Namen Deutsche Solar AG firmiert, und stiegen in die Produktion von Siliziumscheiben ein; im September 2002 wurde die Solar-

## Alles aus einer Hand:



### Rohmaterial:

Gebackene und geschnittene Silizium-Blöcke als Ausgangsmaterial für die Waferfertigung (v.l.n.r. SolarWorld-Vorstand Boris Klebensberger, Jürgen Trittin und MdB Peter Hettlich).

### Klinisch rein:

Politikerrunde im Reinraum der Solarzellenfertigung.

zellenfabrik Deutsche Cell GmbH, ebenfalls eine 100-prozentige SolarWorld-Tochter, in Betrieb genommen. Und Anfang dieses Jahres hat die Bonner Solarschmiede ihre Modulproduktion auch im schwedischen Gällivare raufgefahren – auf rund 20 MW pro Jahr. Erfreulichster Effekt dieser Expansion: „Allein in Freiberg haben wir in den vergangenen Jahren 500 Arbeitsplätze geschaffen. Damit sind wir einer der größten ‚Job-Creators‘ der deutschen Solarindustrie“, sagt Asbeck stolz.

In der neuen Modulfabrik sind derzeit 48 Mitarbeiter beschäftigt. Elf Millionen Euro hat der Konzern in diese Produktionsstätte gesteckt. Vom Verschalten der Solarzellen zu Strings über das Laminieren, also das ‚Verbacken‘ von Glas, Folien und Solarzellen zu einer Einheit, bis hin zur Anbringung der Anschlussdosen läuft dort alles vollautomatisch ab. Nur bei der Rahmung der Module müssen Mitarbeiter noch Hand anlegen.

So viel Hightech hat seinen Preis. „Wir wollen der Daimler unter den Modulherstellern sein und nicht der billigste Jakob“, erläutert Solar Factory-Geschäftsführer Peter Woditsch die Strategie und hofft auf das

Qualitätsbewusstsein potenzieller PV-Anlagen-Betreiber.

Mit Modulen „made in Freiberg“ soll nach Worten des Chemie-Professors vor allem der deutsche Markt bedient werden. „Der 100-kW-Deckel für die Solarstrom-Förderung soll wegfallen. Diese neue Regelung wird den Weg frei machen für kapazitätsstarke Sonnen-Kraftwerke, die als nachhaltige und langfristige Anlagemöglichkeiten auch den deutschen Kapitalmarkt bereichern werden.“ Für die Solar Factory rechnet Woditsch in diesem Jahr mit einem Umsatz von 15 Millionen Euro, für 2004 sind nach seinen Angaben bereits 50 Millionen Euro angepeilt.

Das eingeschlagene Wachstumstempo will die SolarWorld AG beibehalten. „Wir wollen unsere Kapazitäten in Freiberg in allen Produktionsbereichen noch einmal verdoppeln“, kündigt Asbeck weitere Investitionen an. „Das Vorschaltgesetz garantiert in idealer Weise die Kontinuität des deutschen Solarmarktes, da das auslaufende 100.000-Dächer-Programm ohne Verzögerungen durch neue Vergütungsregelungen kompensiert werden kann.“

Grund für Asbecks Expansionsdrang: Um im Wettbewerb, namentlich gegen die auf den deutschen PV-

Markt drängende Konkurrenz aus Japan, bestehen zu können, müssen deutsche Zellenhersteller ihre Preise um rund 20 Prozent senken. „Der Yen ist schwach, der Euro stark“, resümiert der Konzern-Chef. Mehr produzieren, um damit billiger anbieten zu können, sei deshalb eine wichtige Linie.

Und was sagt die Stadt Freiberg zu ihrer neuen Vorzeige-Solarschmiede? Nicht viel. „Wir sind stolz, ein solch innovatives Unternehmen in unserer Stadt zu beherbergen“, sagte der Dezernent für Stadtentwicklung, Rainer Bruha, in seiner kurzen Ansprache.

Etwas ausführlicher und wortgewandter äußerte sich dagegen Jürgen Trittin. Die SolarWorld AG sei ein „raumgreifendes Solartechnologie-Unternehmen, das als praktisches Beispiel dafür gelten könne, dass Unternehmen eben etwas unternehmen.“ Und damit das so bleibe, „haben wir die Bedingungen für die Photovoltaik nach zähem Ringen weiter verbessert“, machte der Minister dann doch noch einmal deutlich, bei wem sich die PV-Branche für höhere Einspeisevergütungen und das Vorschaltgesetz bedanken kann. ■

Text: Sascha Rentzing



Fotos: Deiker

**Vollautomatisch:**  
In der neuen Modulfabrik kontrollieren Menschen Maschinen.